

an, durch welche Franz bewogen worden sei, zuvörderst Luxemburg anzugreifen; aber nur wenige sind stichhaltig, die meisten sind der Art, daß König Franz wohl nie im Ernste sich derselben bedienen konnte. „Luxemburg,“ heißt es, „sei in früheren Zeiten nicht nur dem Herzog Ludwig von Orleans, sondern auch vor kurzem dem König von Frankreich selbst durch die rechtmäßigen Eigenthümer verkauft, diesen aber und dem König durch Philipp den Guten und Karl den Kühnen von Burgund auf widerrechtliche Weise entrisen worden.“ Das war nun allerdings nicht wahr; Ludwig von Orleans hatte das Herzogthum von Loth von Mähren, der es als Pfand besaß, ebenfalls als Pfand erhalten; und wenn Philipp und Karl von Burgund das Land erworben, so war es nur auf gesetzlichem Wege geschehen, da sie die rechtmäßigen Eigenthümer mehr als genügend abgefunden hatten. Der wahre Grund, den auch du Bellay angibt, lag in der großen politischen und militärischen Bedeutung des ganzen Landes und namentlich der Hauptstadt; einmal im Besitze derselben, konnte Franz nicht nur den Herzog von Cleve, seinen eifrigsten deutschen Bundesgenossen, auf das thatkräftigste unterstützen, sondern er besaß auch einen vortrefflichen Stützpunkt zur Sammlung deutscher Söldner und zu ferneren Operationen gegen Deutschland.

An der Spitze des Heeres, welches gegen Luxemburg heranzog und etwa 15000 Mann zählte, stand des Königs zweiter Sohn Karl, Herzog von Orleans, dem Claudius, Herzog von Guise, als Rathgeber beigelegt worden war; in seinem Gefolge befanden sich u. a. die Grafen de la Marck, Herren von Famez und Sedan, der Graf von Amale, des Herzogs von Guise ältester Sohn, Franz von Bourbon, die Herren von Laroche du Maine und de la Guiche. Zugleich war der Graf von Longueval beauftragt, sich nach Geldern und Füllich zu dem Herzog von Cleve zu begeben, und von dort mit Martin van Rossem ein bereits längere Zeit ausgehobenes Heer deutscher Söldner durch Brabant hindurch dem Herzog von Orleans zuzuführen.

Am 9. Juli 1542, am Vorabende der Kriegserklärung, nahm der Herzog von Orleans zu Ligny-en-Barrois¹⁾ Abschied von Franz I.; am nächsten Tage²⁾ versammelte er einen Theil des Fußvolkes in einem großen Dorfe an der Meuse, halbwegs zwischen Dun-le-Chateau und Verdun, also hart an der damaligen Grenze, etwa 4 Stunden von der nächsten Festung Damvillers. Dort wartete das Heer drei Tage auf die Ankunft der Artillerie und brach dann gegen Damvillers auf, vor dessen Mauern Baron von Heideck der früher unter Wilhelm von Fürstenberg gewesen war, Graf von Mansfeld, Graf Reichlingen³⁾ und Oberst Reckerodt mit ihren Regimentern zu ihm stießen, so daß das hier versammelte Heer etwa 10000–12000 Mann zählte. Andere Schaaren zogen an Damvillers vorbei nach Virton und dem Schlosse Johannisberg; Virton, wo das Fähnlein des Herzogs von Arschot lag, wurde schon am 16. Juli aufgegeben, da die Stadt doch nicht hätte behauptet werden können. Indes hatte an diesem Tage die Belagerung von Damvillers noch nicht begonnen; noch am 18. Juli weiß man in Brüssel nichts davon, daß die Stadt belagert sei und erkundigt sich darnach bei dem Statthalter Peter von Werchin; es wird diesem anbefohlen, Luxemburg mit tüchtigen Ehrenmännern zu versorgen, damit es vertheidigt werden könne.⁴⁾ Zwei Tage später ver-

¹⁾ In dem Departement der Meuse.

²⁾ du Bellay bezeichnet den 10. Juni als den Tag des Ausbruches; Pierret, der anonyme Verfasser der luxemburgischen Chronik (Manuscript Nr. 83 im Arch. der hist. Gesellschaft) und Bertholet, denen die Mittel fehlten, die Angabe zu controliren, nahmen dasselbe Datum auf; auch noch in Schötters Geschichte des Luxemburger Landes ist bemerkt, das französische Heer habe das Land im Monat Juni überfallen.

³⁾ Derselbe, den die französischen Schriftsteller Piquelin nennen.

⁴⁾ Felsenhart, 292.